
2021



Verein für Integration
und Suchthilfe e.V.

JAHRESBERICHT

DER SUCHTHILFEEINRICHTUNGEN

Inhaltsverzeichnis:	Seite:
Vorwort	3
1. Prävention	4
1.1 Fachstelle für Suchtprävention	4
2. Niedrigschwellige Einrichtungen	6
2.1 Kontaktladen „KOMM' MA“	6
2.2 Psychosoziale Begleitung von Substituierten	9
3. Die Beratungseinrichtungen	12
3.1 Jugend- und Drogenberatungsstelle Limburg und Weilburg	12
3.2 Elterngruppe	19
3.3 Externe Drogenberatung in der JVA Limburg	20
3.4 Externe Schuldnerberatung in der Justizvollzugsanstalt Limburg	23
3.5 Anonymes Sorgentelefon	24
4. Soziale- und berufliche Wiedereingliederung	28
4.1 Stationäre Nachsorge Villmar	28
4.2 Betreutes Wohnen	33
4.3 Arbeitsprojekt „JOB & WORK“	36

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wie im vergangenen Jahr ist auch dieser Bericht kein Jahresbericht des gesamten Vereins für Integration und Suchthilfe e.V., sondern bezieht sich ausschließlich auf die Angaben und Zahlen der Suchthilfeeinrichtungen. Aufgrund der Förderung durch öffentliche Mittel sind wir natürlich in der Verantwortung, über die Verwendung dieser Mittel Rechenschaft abzulegen und die damit erfolgte Arbeit nachzuweisen.

Auch in 2021 war die Pandemie das überlagernde Thema in der Arbeit aller Einrichtungen. Allerdings hatten sich unsere Vorsichtsmaßnahmen und Planungen bewährt, so dass sich im vergangenen Jahr schon eine gewisse Routine im Umgang mit dem Virus und der Pandemie eingestellt hatte.

Im März und April bestand für alle Mitarbeiter und Mitarbeiter*innen des Vereins sowie alle Betreuten in den stationären und ambulanten Einrichtungen (ausgenommen die Besucher/-innen der Beratungsstellen und des Kontaktladens) die Möglichkeit, einer zweifachen Impfung, die durch ein mobiles Impf-Team des Kreisgesundheitsamtes durchgeführt wurde. Insgesamt beteiligten sich an dieser Impfkaktion ca. 200 Personen. Durch diesen sehr früh erreichten Schutz konnte die Arbeit wesentlich unbefangener und angstfreier durchgeführt werden als zuvor.

Durch die auch in der Bevölkerung ermöglichte Impfung konnten wir in den Beratungsstellen schon bald zu einem geregelteren Beratungssetting unter 3-G-Bedingungen finden. In Ausnahmefällen ermöglichten wir aber auch weiterhin die Beratung über Video, Telefon oder bei einem Spaziergang.

Somit gelang es uns, so weit wie möglich unsere Arbeit fortzusetzen.

Die bisherige Leitung des Betreuten Wohnens Sucht, Elmar Holm, ging im Sommer 2021 in Rente. Seine Nachfolge trat Jasmin Schiefer an. Auch in ihrem Team gab es weitere personelle Veränderungen. Die Leitung der Jugend- und Drogenberatung Weilburg, die ebenfalls bei Elmar Holm lag, ging auf Armin Deußner über.

Personelle Veränderungen gab es auch in der Beratungsstelle Limburg: Die Leitung der Einrichtungen wurde neu aufgeteilt: Judith Hautzel übernahm die Leitung der Beratungsstelle und der Fachstelle für Suchtprävention, Jürgen Notthoff den Bereich der „niedrigschwelligen Hilfen“ (psychosoziale Betreuung, externe Sucht- und Schuldnerberatung und Kontaktladen) sowie das Anonyme Sorgentelefon. Außerdem wurden in der Beratungsstelle Limburg ein neuer Kollege und eine neue Kollegin eingestellt.

1. Prävention

1.1 Fachstelle für Suchtprävention

2021 – ein weiteres Jahr in der Pandemie!

Das Fortdauern der Corona-Pandemie führte dazu, dass die in 2020 geplanten Präsenz-Angebote größtenteils nicht durchgeführt werden konnten. Durch die Erstellung und Ausweitung der digitalen Angebote gelang es der Fachstelle dennoch, Begegnungen und Veranstaltungen anzubieten und damit ihrem Versorgungsauftrag nachzukommen. Punktuell waren auch Präsenzangebote möglich. Wir, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Fachstelle für Suchtprävention, machten von dem Impfangebot unseres Arbeitgebers Gebrauch und schafften damit neben dem Eigenschutz auch die Voraussetzung, bei diesen Terminen die Ansteckungsgefahr für uns und die Kooperationspartner zu mindern. Außerdem sorgten wir damit für Kontinuität und Präsenz über das ganze Jahr.

Neben dem „Nichtraucher“- Aktionstag, an dem wir in der Limburger Innenstadt ca. 300 Passanten zu dem Thema ansprechen konnten, fanden Workshops in Schulen und mit Teams in unterschiedlichen Einrichtungen statt.

Über Fortbildungen haben wir uns in Bezug auf die Anforderung, ein digitales Angebot zu schaffen, professionalisiert und so die Möglichkeit geschaffen, auch digital ein gutes Beratungssetting zu schaffen:

- Eine gute Atmosphäre für Teilnehmende in digitalen Räumen herzustellen
- Ein Handlungsleitbild, welches sich an dem der Präsenz orientiert, zu reflektieren und zu ergänzen
- Abwechslungsreichtum und Spannungsbögen in digitalen Abläufen einzubauen
- Die aktive Beteiligung von Teilnehmenden im Online Format zu unterstützen
- Die Pflege von Aufmerksamkeiten und Kommunikation im digitalen Format zu beachten

1.2 Papilio-U3 -

Ein neuer Baustein ergänzt die Arbeit der Fachstelle für Suchtprävention

Seit 2009 bietet die Fachstelle Fortbildungsmodule zu verschiedenen Programminhalten des bundesweit tätigen gemeinnützigen Sozialunternehmens Papilio e.V. an (bisher: Papilio 3-6, Papilio-Elternclub, Papilio-Integration).

Als weiteres Fortbildungsangebot für den Landkreis Limburg-Weilburg wird in 2022 mit Papilio U3 ein Fortbildungsangebot für die pädagogischen Fachkräfte der U3- Einrichtungen dazu kommen:

„Über ein Drittel der Kinder unter drei Jahren werden in Kitas betreut, und die Zahlen steigen. In diesem Alter werden wichtige Grundlagen für die soziale und emotionale Entwicklung gelegt. Außerdem ist eine sichere Bindung zu den Bezugspersonen von zentraler Bedeutung. Sie

wirkt wie ein sicherer Hafen, von dem aus Kinder die Welt erkunden und Neues lernen können. Das beeinflusst die kindliche Entwicklung. Um potentielle Risiken für die Entwicklung der Kinder zu minimieren, sollte die personelle Betreuungsqualität optimal gestaltet werden. Unterstützungsangebote wie qualitativ hochwertige Programme sind wichtig, damit Kitas die psychosoziale Gesundheit der Kinder wirksam fördern können. Deshalb wurde Papilio-U3 entwickelt.“

(Text aus der Programminfo zu Papilio U 3)

Bei Papilio U 3 kommt es auf die Beziehung an!

Das Fortbildungsprogramm für die pädagogischen Fachkräfte der Kindertageseinrichtungen soll

- ✓ von Beginn an die psychosoziale Gesundheit stärken ...
- ✓ frühzeitig die sozial-emotionale Entwicklung fördern ...
- ✓ eine sichere Bindung durch feinfühliges Verhalten aufbauen ...
- ✓ die Selbstwirksamkeit der pädagogischen Fachkräfte stärken.

Die Fortbildung umfasst 8 Module - 4 ganze Tage und 4 halbe Tage (das entspricht 52 UE) plus Supervision und Vertiefung. Die Inhalte der Module haben neben den theoretischen Grundlagen Schwerpunktthemen wie

- ✓ sozial-emotionale Kompetenzen,
- ✓ Temperament,
- ✓ Bindung,
- ✓ Feinfühligkeit,
- ✓ Eingewöhnung,
- ✓ Zusammenarbeit mit Eltern und
- ✓ Selbstfürsorge

Die Fortbildung wird planmäßig in der zweiten Jahreshälfte 2022 angeboten werden. Die Ausbildungsgruppen werden über die Dauer eines Jahres fortgebildet und begleitet. Wir sind auf die Umsetzung und Durchführung sehr gespannt und werden in einem Jahr an dieser Stelle davon berichten.

2. Niedrigschwellige Einrichtungen

2.1 Kontaktladen „KOMM' MA'“

- Niedrigschwelliges Angebot an Abhängige und Konsumenten
- Sucht, Abhängigkeit und illegales Szeneleben bestimmen die Lebenssituation

Häufig Kumulation von verschiedenen Problematiken

- Arbeitslosigkeit
- Fehlendes regelmäßiges Einkommen
- Wohnungsverlust
- Verschuldung / Überschuldung
- Probleme mit Polizei und Justiz
- Infektionskrankheiten (HIV und Hepatitis)
- Schlecht heilende Wunden und Abszesse
- Mangelhafte Zahnversorgung
- Prekäre Familienverhältnisse

Außerdem:

- Fehlende soziale Einbindung
- Perspektiv- und Motivationsarmut
- Misstrauen gegenüber Hilfeeinrichtungen und Behörden
- Komorbidität

Unsere Angebote im Kontaktladen

- Ruhezone
- Drogen- und stressfreie Rückzugsmöglichkeit
- Gesprächsangebot über die eigene Situation
- Bei Wunsch Vermittlung in Beratung, Entgiftung, Übergangseinrichtung und Substitution
- Abgabe steriler Spritzen- (Tausch) und Kondome zur Infektionsprophylaxe
- Duschmöglichkeit
- Waschmaschine und Trockner
- Kochgelegenheit
- 1 x wöchentlich gemeinsames Frühstück

Statistik 2021

Anzahl der Personenkontakte	
Männer	268
Frauen	139
Kinder	0
Insgesamt	407
Alter der Ratsuchenden (soweit bekannt)	
bis 18 Jahre	0
18 - 21 Jahre	0
22 - 25 Jahre	3
26 - 35 Jahre	7
36 - 45 Jahre	15
46 Jahre und älter	23
Einzugsgebiet (soweit bekannt)	
Stadt Limburg	16
Kreis Limburg - Weilburg	20
Rhein-Lahn-Kreis	8
Sonstige	4

2.2 Psychosoziale Begleitung von Substituierten**Ziel:**

- Medikamentenvergabe als Opiatersatz um:
 - Entzugssymptome und den Drang zum Opiatkonsum zu nehmen
 - Die gesundheitliche Situation zu verbessern
 - Die abhängigen Menschen in die Lage zu versetzen, ihre sozialen, beruflichen und juristischen Probleme zu bewältigen
 - Langfristig ganz aus der Sucht auszusteigen

Methode:

- Persönliche Hilfen, Zusammenarbeit mit der Medizin,
- Zusammenarbeit mit Behörden und Einrichtungen

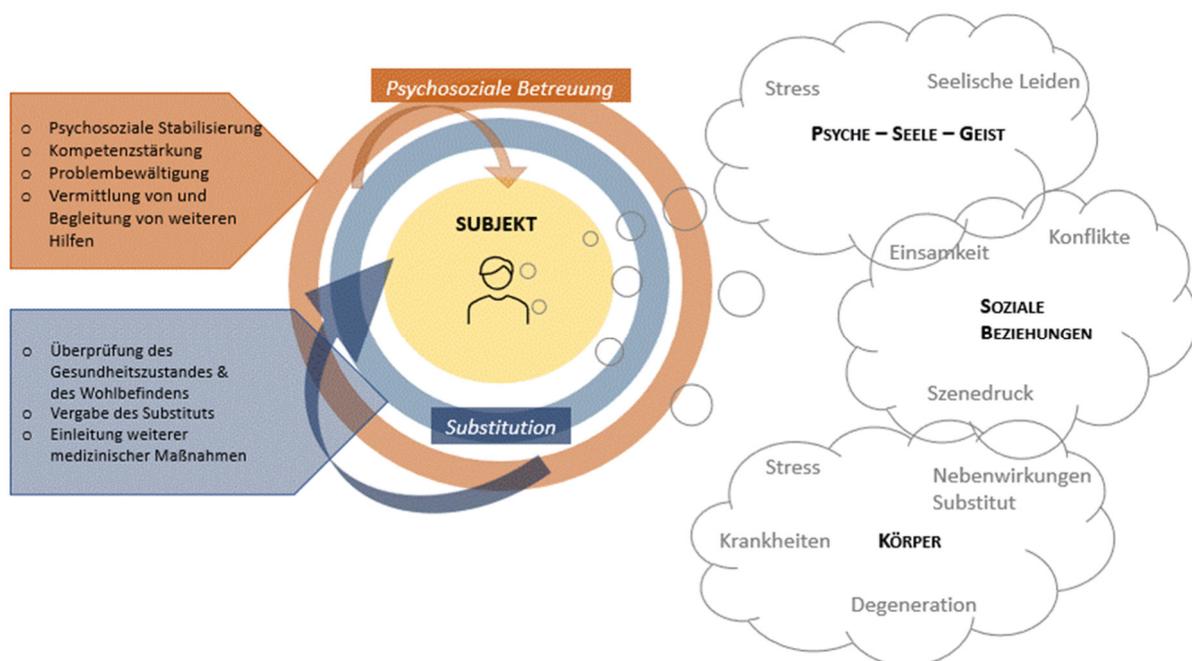
- Exploration der sozialen, gesundheitlichen und psychischen Situation der Klient*innen und Klienten
- Hilfeplanung, aufbauend auf der Exploration
- Aufgreifen von autonomen Entwicklungs- und Veränderungsbestrebungen, Unterstützung von positiven Entwicklungen im prozesshaften Ausstieg aus der Sucht

Die Psychosoziale Begleitbetreuung von Substituierten ist ein Angebot der niedrigschwelligen Drogenhilfe. Seit den 1980er Jahren ist sie als begleitende, soziale Hilfe an die (Opioid) Substitution gekoppelt. Bei der Substitution werden opioidabhängigen Menschen Substitutionsmittel oral verabreicht. Zu den häufigsten Mitteln zählen Methadon, Polamidon und Buprenorphin (Subutex, Suboxone).

Die psychosoziale Begleitung von Menschen, die substituiert werden, ist seit vielen Jahren integraler Bestandteil unserer Suchtberatung. Seit dem 1. Juli 2020 wurde für die Betreuung der substituierten Menschen eine Planstelle eingerichtet. Die Psychosoziale Begleitbetreuung konnte dadurch als eigenständiges Angebot innerhalb des Vereins für Integration und Suchthilfe institutionalisiert werden.

Für eine professionelle Betreuung substituiertes Klient*innen ist die enge Kooperation mit den substituierenden Arztpraxen in der Region unerlässlich.

Die Kernaufgabe der substituierenden Ärzt*innen ist die Vergabe des Substituts, die mit Überprüfungen des Gesundheitszustandes und der Einleitung weiterer Maßnahmen verbunden ist. Die Kernaufgabe der Psychosozialen Begleitbetreuung ist dagegen die Stabilisierung der Klient*innen. Ausgangspunkt sind die Ziele, die zu Beginn des Betreuungsverhältnisses seitens der Klient*in formuliert werden. So kann es sich um eine akute Krisenintervention oder eine langfristige sozialtherapeutische Maßnahme handeln. *(siehe Grafik auf der nächsten Seite)*



Statistik:

Anzahl der Personen	2021
Männer	37
Frauen	6
Insgesamt	43
Anzahl der Beratungsgespräche	
Männer	276
Frauen	47
Insgesamt	323
Alter der Ratsuchenden	
18 - 21 Jahre	1
22 - 25 Jahre	1
26 - 35 Jahre	10
36 - 45 Jahre	12
46 Jahre und älter	19
Einzugsgebiet	
Stadt Limburg	16
Kreis Limburg - Weilburg	19
Rhein-Lahn-Kreis	6
Westerwaldkreis	2
o.f.W.	0

3. Die Beratungseinrichtungen

Jugend- und Drogenberatungsstellen

- sind oft die ersten Anlaufstellen für alle, die Rat und Unterstützung bei Fragen zu Sucht, Ausstieg und problematischen Lebenssituationen suchen,
- werden von direkt Betroffenen, Angehörigen sowie Personen, die beruflich oder privat mit Suchtproblemen konfrontiert sind, kontaktiert,
- können manchmal mit einem Informationsgespräch zur Lösung von Problemen beitragen,
- werden häufig mit diffusen Problemkonstellationen konfrontiert, die im Rahmen einer Reihe von Beratungsgesprächen aufgearbeitet werden,
- arbeiten oft langfristig mit den Betroffenen und deren sozialem Umfeld an der Lösung von Problemen,
- geben Zeit und Raum, um über belastende Lebenssituationen zu sprechen,
- begegnen Betroffenen und Angehörigen mit Respekt, nehmen deren Not ernst und achten ihre Würde,
- haben Schweigepflicht und ein Zeugnisverweigerungsrecht,
- planen Hilfe unter Einbeziehung von Familie, Freunden, Arbeitgeber und Arbeitskollegen, Schulen, Behörden und Institutionen, je nach der gegebenen Konstellation,
- arbeiten professionell und reflektieren ihr eigenes Handeln in Fortbildung und Supervision,
- vermitteln in Entgiftungs-, Übergangs- und Therapieeinrichtungen und helfen bei der Organisation dieser Hilfen (Klärung von Kostenzuständigkeit, Antragstellung, Therapiefahrt etc.),
- stehen auch nach der stationären Therapie als Ansprechpartner zur Verfügung: Ambulante oder Vermittlung in Stationäre Nachsorge, Betreutes Wohnen sowie die Klärung der beruflichen Situation gehören zu ihrem Aufgabenspektrum

3.1 Jugend- und Drogenberatung Limburg

2021 – was für ein Jahr für die Beratungsstelle Limburg

Neue Herausforderungen für das Team, neue Kolleg*innen und ein weiterhin allgegenwärtiger Virus.

Limburg, 01.01.2021: Sie ist da. Die neue Kollegin Tanita Zoll beginnt ihren Dienst mit dem Umfang einer halben Stelle in der Beratungsstelle in Limburg. Und wegen der nach wie vor stark verunsichernden Corona-Situation im Schichtbetrieb – gemeinsam mit Judith Hautzel und Sonja Schneider. Schichtbetrieb bedeutete für die Beratungsstelle, dass die Kolleg*innen eine Woche lange ihren Dienst vor Ort in der Konrad-Kurzbold-Straße versahen und in der folgenden Woche im Homeoffice tätig waren, damit dann die anderen Mitarbeitenden ihren Dienst vor Ort erledigen konnten.

Limburg, 01.03.2021: Ein weiteres neues Gesicht im Team. Mathias Erdmann beginnt seine Tätigkeit im Verein mit einer halben Stelle in der Beratungsstelle und einer halben Stelle im Bereich PSB, Kontaktladen und externe Drogen- und Schuldenberatung für die JVA Limburg. Noch immer im Schichtmodell, gemeinsam mit den Kolleg*innen Judith Hautzel und Sonja Schneider. Tanita Zoll wechselte dafür in das andere Modell und konnte so auch von den Erfahrungen der beiden bisher nur über Zoom bekannten Kolleg*innen Julia Neeb und Alexander Schönsiegel profitieren.

Die Beratung der Rat- und Hilfesuchenden konnte auch unter diesen Umständen kontinuierlich aufrechterhalten werden, wenngleich vorerst noch auf Beratung in Präsenz verzichtet werden musste. Dafür wurden aber adäquate andere Möglichkeiten etabliert und genutzt. Telefonberatung, Videotelefonie über Zoom und bei entsprechend gutem Wetter auch „walk and talk“ oder Gespräche an der Sitzgruppe im Innenhof wurden zum Alltag und so normal, wie es in dieser Zeit nur werden konnte.

Weitere Öffnungsschritte, hier vor allem der Wegfall des Schichtsystems, und intensivere Kontaktmöglichkeiten für Klienten wurden im Verlauf des Frühjahrs möglich. Machbar wurde dies durch seitens der Geschäftsführung organisierten Corona-Schutzimpfungen I und II für Bewohner, Betreute und Angestellte, welche wir durch sogenannte mobile Impfteams in Weilburg erhielten und die eine wesentliche Erleichterung in der Ausgestaltung der täglichen Arbeit in der Beratungsstelle darstellten. Auch für die neuen Mitarbeitenden veränderte sich vieles. Aus Einarbeitung, Recherche und Selbststudium wurde tatsächliche Beratungstätigkeit und somit ein Gefühl, jetzt wirklich dazu zu gehören und vollwertige Teammitglieder zu sein, die in der täglichen Arbeit ihren wertvollen Beitrag zum guten Gelingen und der Aufrechterhaltung aller Beratungsangebote und -zeiten leisten konnten.

Zum 01.11.2021 ergab sich eine neuerliche Veränderung für die Organisation und die Planung der Abläufe. Der Stellenanteil von Mathias Erdmann wurde jetzt zu 100% in die Beratungsstelle verortet. Dies sorgte in erster Linie für mehr Kontinuität und bessere Planbarkeit, stellte das Team aber erneut vor kleinere organisatorische Hürden, da Tanita Zoll und Mathias Erdmann sich ein Büro teilen mussten. Jedoch gelang es, durch die Erfahrungen der zurückliegenden Monate und angetrieben durch ein verantwortungsvolles Miteinander innerhalb des Teams, hier schnell eine gute und praktikable Lösung zu finden.

2021 war ein besonderes Jahr für die Jugend- und Drogenberatungsstelle in Limburg, geprägt von Veränderungen, Flexibilität und schnellen Anpassungen an immer neue Herausforderungen durch die sich ständig ändernden Regelungen im Umgang mit der pandemischen Lage.

3.2. Jugend- und Drogenberatung Weilburg

Auch in der Weilburger Beratungsstelle konnten dank der Impfung durch das mobile Impfteam die Beratungsangebote unter 3-G- Bedingungen weiter fortgeführt werden.

Ab Mitte des Jahres kam es durch das Ausscheiden von Elmar Holm zu einem Wechsel: Armin Deußner ist neuer Leiter der Jugend- und Drogenberatung Weilburg. Außerdem erfolgte eine noch engere Kooperation mit der Jugend- und Drogenberatung Limburg.

Aktionstag Suchtberatung am 10.11.2021 – „Kommunal Wertvoll“

Wie können wir immer wieder neu auf das Thema Suchtberatung aufmerksam machen?

Diese Frage beschäftigte die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Jugend- und Drogenberatung Limburg und Weilburg und der niedrigschwelligen Hilfen vom Verein für Integration und Suchthilfe e.V. am Aktionstag der SUCHTBERATUNG der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS).

Am 10.11.2021 traten wir erneut in die Öffentlichkeit, mit einem Stand in der Limburger Innenstadt und einer klaren Botschaft:

Wir sind da! Wir nehmen uns Zeit! Wir hören zu!



Wir sind da, auch wenn Suchtberatung und damit verbundene Themen oftmals lieber im Verborgenen bleiben sollen. Wir geben Raum für Begegnung und wenden uns jenen zu, die mit ihrer Lebenswelt nicht mehr zurechtkommen. Unser Angebot einer Beratungsstelle kann eine Hilfe sein. Süchtiges Verhalten, Überforderung, Lebensängste, Abhängigkeiten – all diese

menschlichen Themen haben einen Ort verdient, wo Menschen gehört werden und Unterstützung erfahren.

Um unser Angebot weiter durchführen zu können, brauchen wir weiterhin das Vertrauen unserer kommunalen Entscheidungsträger. Eine stabile Finanzierung ist eine Grundvoraussetzung, um Teilhabe und Akzeptanz allen Menschen zur Verfügung zu stellen, die einen Weg aus Abhängigkeit, Co-Abhängigkeit, Straffälligkeit, Isolation und weiteren erdrückenden Wegen suchen und sich an uns wenden.

Und wir brauchen die Aufmerksamkeit jedes Einzelnen, um unser Angebot breit bekannt zu machen und damit möglichst viele Menschen im Landkreis Limburg-Weilburg zu erreichen und zu unterstützen.

Statistik 2021 der Jugend- und Drogenberatungsstellen Limburg und Weilburg:

<u>Anzahl der ratsuchenden Personen</u> (soweit bekannt)	
Insgesamt	356
Mit 1 Kontakt	102
Mit 2 und mehr Kontakten	254
<u>Anzahl der Beratungsgespräche</u> (auch Telefonberatung)	
Insgesamt	1488
Mit Klienten	1406
Mit Angehörigen	82
<u>Verteilung der Klienten nach Geschlecht</u>	
Männlich	255
Weiblich	101
<u>Alter der ratsuchenden Personen</u>	
Bis 17 Jahre	32
18 - 21 Jahre	49
22 - 25 Jahre	40
26 – 35 Jahre	85
36 - 45 Jahre	53
46 Jahre und älter	71
<u>Einzugsgebiet</u> (soweit bekannt)	
Kreis Limburg	262
Rhein-Lahn-Kreis	42
Sonstige und unbekannt	17

<u>Grund für Beratung 2021</u> (Mehrfachnennung möglich)	Männlich	Weiblich	Insgesamt
Alkohol	67	14	81
Cannabis	130	34	164
Synthetische Cannabinoide	14	0	14
Amphetamine	50	14	64
Heroin	10	3	13
Andere opiathaltige Mittel	10	0	10
Kokain	21	3	24
MDMA (Extasy)	15	3	18
Politoxikomanie	4	1	5
Sonstige (Benzodiazepine, Ketamin, Tabak u.a.)	20	4	24
<u>Vermittlung</u>			
Substitution			2
Stationäre Therapie			35
Ambulante Therapie			2
Übergangseinrichtung			1
Entgiftung			15
Sonstige (z.B. Selbsthilfe, Institutsambulanz)			6
<u>Angehörigenberatung</u>			
(Anzahl der ratsuchenden Personen)			
Insgesamt			54
Männlich			15
Weiblich			39

3.3 Angehörigengruppe „Eltern“

Gegenwärtig umfasst die Gruppe 65 Familien im Landkreis.

Im Jahr 2021 konnten die Begegnungsmöglichkeiten leider nur digital aufrechterhalten werden. Dies war für viele Familien eine zusätzliche Hürde, sodass nur wenige Gruppentreffen stattfinden konnten – was für einzelne Eltern und die Koordinationsstelle selbst, sehr traurig war. Auch wenn die Eltern die Möglichkeit der Online-Treffen schätzten und nutzten, so können diese doch nicht persönliche Begegnungen und zwischenmenschlichen Kontakt ersetzen.

Dies beschrieben die Teilnehmenden der Gruppe immer wieder im Austausch mit dem Koordinator der Gruppe.

Der Kontakt wurde dennoch durch konstante Einladungen zum Online-Treffen aufrechterhalten.

Im Rahmen dieses Angebotes ergaben sich verschiedene zusätzliche Möglichkeiten zum Austausch, digital oder beim „walk and talk“. Dies soll auch nach der Pandemie bestehen bleiben können.

Hoffentlich wird es absehbar wieder möglich sein, mit einer gewachsenen Anzahl an Menschen in einem Raum, persönliche Erfahrungen auszutauschen.

3.4 Externe Drogenberatung in der Justizvollzugsanstalt Limburg

Arbeitsbedingungen der Externen Drogenberatung (EDB) in der JVA Limburg und Statistik für das Jahr 2021:

Der Arbeitsansatz der Externen Drogenberatung (EDB) ist konzeptionell an die Arbeit des Vereins für Integration und Suchthilfe e.V. angelehnt. Die Betreuung und Beratung der inhaftierten suchtmittelabhängigen und -gefährdeten Männer in der JVA Limburg basiert weiterhin auf der Grundlage der Konzeption, die von der Arbeitsgemeinschaft der Externen Drogenberatung in hessischen Justizvollzugsanstalten mit dem hessischen Ministerium der Justiz verabschiedet wurde. Diese Konzeption beinhaltet u. a. die wesentliche Aussage, dass die Externe Drogenberatung eine von der JVA unabhängige Institution ist und sich somit nicht mit vollzugsinternen Aufgaben befasst, d. h. eine Beteiligung am Konferenzsystem, bei der Vollzugsplanung oder bei Lockerungsüberlegungen findet nicht statt.

Äußere Arbeitsbedingungen:

Die Justiz Vollzugsanstalt Limburg verfügt offiziell über 58 Haftplätze für Männer und ist für den Landgerichtsbezirk Limburg zuständig.

Es handelt sich bei dieser Institution um eine Anstalt, in der sich sowohl Untersuchungs- als auch Strafgefangene (Haftstrafen bis zu 9 Monaten für den Landgerichtsbezirk Limburg) befinden.

In dieser Haftanstalt sind eine Kollegin und ein Kollege des Vereins für Integration und Suchthilfe e.V. im Rahmen eines wöchentlichen Stundenkontingents beschäftigt.

In der JVA Limburg existiert kein eigens für die EDB vorgesehenes Büro. Die Gespräche finden in den Besuchsräumen, in Ausnahmefällen im Büro des Sozialdienstes oder in einer der Zugangszellen statt. In 2021 kam es aufgrund der Pandemie auch zu Videoschaltungen und Telefongesprächen mit den Inhaftierten, die vom Sozialdienst der JVA organisiert wurden.

Arbeitsweise:

Die Kontaktaufnahme erfolgt über ein schriftliches Anliegen des Inhaftierten - oder über Anfragen von Kolleg*innen/Kollegen der EDB anderer Justizvollzugsanstalten.

Nach Abgabe einer Namensliste durch die EDB, werden die Klienten von den Beamten des Allgemeinen Vollzugsdienstes in das jeweilige "Dienstzimmer" gebracht. Letzteres war in 2021, bedingt durch die Pandemie, nur bedingt möglich, da die Hygienebestimmungen der JVA diese Kontaktaufnahme stark einschränkten.

Im ersten Quartal 2021 (Januar-April) kam es ausschließlich zu Videoschaltungen und Telefongesprächen mit den Inhaftierten, die vom Sozialdienst der JVA organisiert wurden.

Im Mai wurden persönliche Beratungsgespräche wieder möglich.

Von Mitte Dezember an wurden die persönlichen Kontaktmöglichkeiten von externen Diensten zu den Inhaftierten wieder komplett eingestellt und bis zum Jahresende fanden Gespräche erneut nur noch über das Telefon des Sozialdienstes statt.

Nach Angaben der JVA-Insassen fehlt ihnen der persönliche Kontakt, da sich in der Regel ein Vertrauensverhältnis zum Klientel aufgebaut hat, welches sich durch die pandemiebedingten Wandel merklich verändert hat. So waren bei den Gesprächen, die vom Sozialdienst der JVA ermöglicht wurden, immer zumindest eine Person des Justizvollzuges (Sozialarbeiterin oder Beamte des allgemeinen Vollzugsdienstes) anwesend, was einer freien Gesprächsentwicklung entgegenstand.

Schwerpunkte der Arbeit der externen Drogenberatung bestehen in:

- Information über aktuelle Suchthilfeangebote
- Vermittlungsarbeit in stationäre Langzeittherapieeinrichtungen
- Klärung der rechtlichen Vorbedingungen
- Vorbereitung (Motivation) auf die angestrebte Behandlung
- Terminplanung bezüglich Entlassung aus der JVA und Aufnahme in die Therapieeinrichtung
- Begleitung der Klienten in die jeweilige Therapieeinrichtung
- Haftbegleitung, wenn keine Vermittlung realisierbar oder gewünscht wurde

Da Einrichtungen des Strafvollzugs keinen adäquaten Umgang mit der Abhängigkeitsproblematik bieten, ist eines der Ziele der EDB in der JVA für möglichst viele Suchtmittelabhängige eine geeignete Rehabilitationsmaßnahme außerhalb des Vollzuges zu realisieren. Die Beratung richtet sich an Abhängige legaler und illegaler Suchtmittel. Den Auswirkungen von Kriminalisierung und gesellschaftlicher Ausgrenzung als Folge von zum Teil längeren Haftstrafen, trägt der Arbeitsansatz der EDB ebenfalls Rechnung.

Eine Zusammenarbeit mit JVA internen Diensten, Gerichten, Staatsanwaltschaften, Rechtsbeiständen, externen Drogenberatungen, Kostenträgern und Suchthilfeeinrichtungen ist eine prinzipielle Voraussetzung für die Umsetzung der dargestellten Arbeitsinhalte. Im Berichtszeitraum 01.01. bis 31.12.2021 wurden 48 inhaftierte Personen betreut. Damit ist die Anzahl der Inhaftierten, die Kontakt zur Externen Drogenberatung aufnahmen, im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig.

Insgesamt fanden 266 Einzelgespräche statt, d.h. im Durchschnitt wurden mit jedem Klienten 5,5 Gespräche geführt.

Mit Angehörigen, Richter*innen, Staats- und Rechtsanwält*innen, Bewährungshelfer*innen etc. wurden insgesamt 62 Gespräche geführt, was 1,3 Gesprächen je Gefangenem entspricht.

Bei insgesamt drei Inhaftierten kam es zu Vermittlungen in therapeutische Maßnahmen.

In allen drei Fällen war eine Zurückstellung der Strafe nach § 35 Betäubungsmittelgesetz die gesetzliche Grundlage der Vermittlung in eine stationäre Unterbringung.

Wie bereits in den vergangenen Jahren praktiziert, fand auch im Jahr 2021 bei Klienten, die vor Antritt einer geplanten therapeutischen Behandlung in eine andere JVA verlegt wurden, ein Informationsaustausch mit der dann zuständigen Beratungsstelle über den bisherigen Verlauf der Beratung statt, um schließlich vor Ort den von der Externen Drogenberatung Limburg begonnenen Kontakt fortzusetzen bzw. zu beenden. Entsprechendes galt natürlich auch für Klienten, die von anderen Justizvollzugsanstalten nach Limburg verlegt wurden. Durch den regelmäßigen Austausch mit den Kolleg*innen der Arbeitsgemeinschaft der Externen Drogenberatung in hessischen Justizvollzugsanstalten wird somit einer weiterführenden Beratung des Klientels Rechnung getragen.

Zum Abschluss soll, wie bereits in den vergangenen Jahren, noch auf die gute Zusammenarbeit sowohl mit der Anstaltsleitung als auch dem Sozialdienst der JVA Limburg hingewiesen werden, die in Zeiten der Pandemie besonders wichtig war.

Externe Drogenberatung in der JVA Limburg - Statistik 2021**Anzahl der betreuten Klienten:**

Insgesamt	48
Klienten mit einem Kontakt	8

Die Klienten, die nur einen einmaligen Kontakt zur Externen Drogenberatung hatten, nahmen lediglich ein Informationsgespräch in Anspruch. Auch eine kurzfristige Verlegung in eine andere JVA oder in den Maßregelvollzug erklärt die Anzahl der Einmalkontakte.

Anzahl der Beratungsgespräche:

Insgesamt	328
Mit Klienten	266
Mit Bezugspersonen	62

Bei der Anzahl der Beratungsgespräche mit Klienten als auch mit Bezugspersonen zeigt sich deutlich der Einfluss der Pandemie, die in einigen Monaten des Jahres keinen direkten Kontakt zugelassen hat.

Alter der ratsuchenden Inhaftierten:

18 bis 25 Jahre	6
25 bis 35 Jahre	18
35 Jahre und älter	24

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich sowohl die Anzahl der 25 bis 35-jährigen als auch die der 18 bis 25-jährigen verringert hat.

Im Vergleich zu 2020 stieg das Durchschnittsalter von 30,98 Jahre auf 36,44 Jahre an – der jüngste Inhaftierte war 21 Jahre, der älteste Inhaftierte 61 Jahre alt.

Anzahl der Vermittlungen in therapeutische Einrichtungen:

Insgesamt	3
In Einricht. für Alk. u. Medikamentenabh.	0
In Einrichtungen für Drogenabhängige	1
In Übergangseinrichtungen	1
In Nachsorgeeinrichtung	1

Auch in diesem Jahr fiel die Zahl der Vermittlungen wieder sehr gering aus. Die Ursache liegt zum einen in der intensiven Überprüfung von Anträgen gemäß § 35 BtMG durch die Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger der jeweiligen Staatsanwaltschaften. Außerdem gibt es häufiger Ablehnungen der Anträge durch die zuständigen Kostenträger (Rentenversicherungen, Krankenkassen).

Behandlungsbedürftige Probleme:

Alkohol	1
Medikamente	0
Opiate	1
Cannabis	18
Kokain, Crack, XTC etc.	11
Politoxikomanie	5
Psychosoziale Probleme	34#

Mehrfachnennungen (Psychosoziale- und Suchtmittelprobleme)

Die Beratung aufgrund von Psychozialen Problemen umfasste in erster Linie die Bereiche Schuldenregulierung (siehe auch Jahresbericht Externe Schuldnerberatung), Fragen bezüglich einer Ausbildung im Rahmen des Vollzuges, Glücksspielabhängigkeit, Verlegung in das Heimatland, beziehungsweise einer Medizinisch Psychologischen Untersuchung (MPU) und Fragen zur Unterbringung im Maßregelvollzug.

Einzugsgebiet:

Limburg	7
Kreis Limburg-Weilburg	9
Rhein-Lahn-Kreis	0
Westerwaldkreis	0
Lahn-Dill-Kreis	17
Sonstiges	15

3.5 Externe Schuldnerberatung in der Justizvollzugsanstalt Limburg

Schwerpunkte der Arbeit der Externen Schuldnerberatung:

- Sichtung vorhandener Schuldunterlagen
- Perspektivenentwicklung
- Vorbereitung (Motivation) auf die angestrebte Schuldenregulierung
- Erörterung von Sanierungsmöglichkeiten
- Klärung der Schuldsituation
- Kontaktaufnahme mit Gläubigern
- Antragstellung bei Fonds (Beantragung von Umschuldungsdarlehen)

Seit März 2011 ist der Verein für Integration und Suchthilfe e.V. (ehemals Jugend- und Drogenberatung Limburg) offiziell durch die Anstaltsleitung der JVA Limburg mit der Schuldnerberatung der Inhaftierten in der JVA beauftragt.

Im Berichtszeitraum, also im Jahr 2021 wurden 29 inhaftierte Personen beraten.

Insgesamt fanden 150 Einzelgespräche statt, d.h. im Durchschnitt wurden mit jedem Klienten 4,9 Gespräche geführt.

Mit Gläubigern und Angehörigen wurden insgesamt 80 Gespräche geführt, was 2,6 Gesprächen je Gefangenen entspricht.

Ein Inhaftierter erhielt ein Umschuldungsdarlehen vom Resozialisierungsfonds für Straffällige.

Statistik 2021:

Anzahl der betreuten Klienten:

Insgesamt	29
Klienten mit einem Kontakt	9

Anzahl der Beratungsgespräche / Kontakte:

Insgesamt	168
Mit Klienten	98
Kontakte mit Gläubigern	70

Für die geringere Anzahl der Beratungsgespräche mit den Inhaftierten ist vor allem ein personeller Betreuungseingpass im vergangenen Jahr verantwortlich.

Unter Kontakten mit Gläubigern sind telefonische als auch schriftliche Kontakte zu verstehen. Mit den jeweiligen Gläubigern fand in der Regel mehrfach schriftlicher Kontakt statt - statistisch festgehalten wurde jedoch nur der Erstkontakt.

Alter der ratsuchenden Inhaftierten:

18 bis 25 Jahre	2
25 bis 35 Jahre	13
35 Jahre und älter	14

Der älteste Ratsuchende war 62 und der Jüngste 19 Jahre alt.

Einzugsgebiet:

Limburg	3
Kreis Limburg-Weilburg	4
Rhein-Lahn-Kreis	0
Westerwaldkreis	0
Lahn-Dill-Kreis	11
Sonstige	11

3.6 Anonymes Sorgentelefon

Im Berichtsjahr 2021 sprachen **23 aktive ehrenamtliche Mitarbeiter*innen** in **923 Telefonaten** mit Anruferinnen und Anrufern, die den Kontakt zum Anonymen Sorgentelefon aufgenommen hatten.



Die Zahl der **Mehrfachanrufe** von weiblichen Personen war wiederum groß. Der Hauptbeweggrund, mehrmals im Monat bis fast täglich zum Telefonhörer zu greifen, ist die Einsamkeit. Die Gründe für diese Vereinsamung sind individuell und sehr unterschiedlich. Bei diesen Anruferinnen sind die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen häufig über einen langen Zeitraum eine Art von Familienersatz. Gerade diese Anrufer*innen sind sehr dankbar, dass sie wahrgenommen werden und wertgeschätzt mit jemandem kommunizieren können.

Viele **Arten von Anrufen** gab es im Berichtsjahr; mehr Anrufe als im Vorjahr gab es vor allem aufgrund von Einsamkeit, Konflikten am Arbeitsplatz, häuslicher Gewalt/sexueller Belästigung und körperlicher Erkrankung/Einschränkung.

18 „**Auflegeanrufe**“ waren zu verzeichnen, d.h. der entstandene Telefonkontakt wurde sofort (im Unterschied zu Schweigeanrufen) wieder abgebrochen.

Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen

23 ehrenamtliche Mitarbeiter*innen arbeiteten 2021 beim Anonymen Sorgentelefon aktiv im Telefondienst mit. Weitere fünf Mitarbeiter*innen pausierten langfristig, eine Mitarbeiterin ist Ende 2021 ausgeschieden.

Die Covid19-Pandemie hat auch Auswirkungen auf die Dienste der ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen beim Anonymen Sorgentelefon. Teilweise gab es eingeschränkte Gesprächszeiten; vor allem im Bereich der Zeit zwischen 19.30 Uhr und 22 Uhr fielen etliche Dienste aus. Dennoch konnte das Gesprächsangebot des Anonymen Sorgentelefon auch während des zweiten Pandemiejahres durchgängig aufrechterhalten werden. Dafür gebührt den ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen ein ganz herzliches Dankeschön!

Die wichtige professionelle Begleitung der Ehrenamtlichen sowie der Austausch untereinander in Form von **Supervisionen** waren **aufgrund der Pandemie 2021 erneut sehr eingeschränkt**. Von Februar bis Juni 2021 konnten nur einmal monatlich Online-Supervisionen angeboten werden. Die Teilnahme daran war nur wenigen Mitarbeiter*innen technisch und persönlich möglich.

Ab August gab es wieder die gewohnten Supervisionen der Mitarbeiter*innen, aufgeteilt in zwei Gruppen, an unterschiedlichen Tagen und zu unterschiedlichen Uhrzeiten, allerdings jeweils nur für maximal sieben Teilnehmer*innen.

Die seit Herbst 2020 geplante neue **interne Ausbildung**, mit dem Ziel ehrenamtliche Mitarbeiterin bzw. ehrenamtlicher Mitarbeiter beim Anonymen Sorgentelefon zu werden, konnte leider aufgrund der Pandemie auch 2021 **nicht begonnen** werden, obwohl dringend weitere Mitarbeiter*innen gebraucht werden, um alle Dienste stets besetzen zu können. Hier hoffen wir auf 2022.

Fortbildungsveranstaltungen

Im August konnte der dritte, im Vorjahr aufgrund des Lockdowns ausgefallene, **Fortbildungssamstag** zum Thema „Umgang mit Kränkungen und Verletzungen sowie deren Vorbeugung“ für die sieben angemeldeten Teilnehmer*innen stattfinden.

Alle für 2021 angedachten **Fortbildungsveranstaltungen** konnten aufgrund der Einschränkungen durch die Pandemie nicht stattfinden.

Umso erfreulicher war es, dass das jährliche **Fortbildungswochenende** für die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen nach vielen Terminverschiebungen dann doch noch Ende Oktober stattfinden konnte. Auf Wunsch aus der Mitarbeiterschaft wurde am Themenkomplex „Verletzungen und Kränkungen – Umgang und Vorbeugung“ weitergearbeitet.

Verschiedenes

Die **AST-AG**, das heißt die gewählten Supervisionsgruppenvertreter*innen und die Koordinatorin, traf sich im Jahresverlauf lediglich an zwei Terminen im Juli bzw. Oktober um sich über die Belange des „Anonymen Sorgentelefon“ auszutauschen, zu beraten und Entscheidungen zu treffen.

Die ausgefallene **Weihnachtsfeier** der ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen von 2020 durfte Anfang September 2021 im Freien mit einem schönen Essen nachgeholt werden. Ein wunderbarer Abend mit guten Gesprächen - nach einem halben Jahr ohne präsenste Treffen für die Ehrenamtlichen.

Die Weihnachtsfeier 2021 konnte wie geplant Ende November in einem Restaurant stattfinden.

Statt eines **Ausflugs** gab es im November einen Kochabend, über die Volkshochschule nur für die Ehrenamtlichen des „Anonymen Sorgentelefon“.

Alle der **Öffentlichkeitsarbeit** dienenden Veranstaltungen fanden aufgrund der Pandemie nicht statt.

Statistik 2021

Anzahl der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen + Mitarbeiter	22 - 24
Anzahl der Anrufe insgesamt	923
Auflegeanrufe (d.h. der Kontakt wurde sofort wieder abgebrochen)	18

Verteilung der Anrufe auf die einzelnen Monate

Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sep.	Okt.	Nov.	Dez.
76	78	85	81	72	78	79	78	67	69	83	77

Verteilung der Anrufe auf die beiden Schichten

Anrufe insgesamt	923
17.00 bis 19.30 Uhr	576
19.30 bis 22.00 Uhr	347

Verteilung der Anrufe auf das Geschlecht der Anruferinnen und Anrufer

Anrufe insgesamt	923
Davon weiblich	914
Davon männlich	9

Altersverteilung der Anruferinnen und Anrufer (teils geschätzt)

10 – 19 Jahre	1
20 – 29 Jahre	7
30 – 39 Jahre	7
40 – 49 Jahre	53
50 – 59 Jahre	117
60 – 70 Jahre	709
70 – 80 Jahre	15
Über 80 Jahre	14
Anrufe insgesamt	923

Thematische Aufteilung der Anrufe (ohne Mehrfachnennung)

Jahresvergleichszahlen	2021
Psychische Erkrankung	180
Suizidgefahr	2
Suchtproblematik	13
Ehe- oder Partnerschaftsprobleme	34
Allgemeine Informationen	16
Religiöse Fragen	3
Wirtschaftliche Not	9
Dank oder Lob	6
Familiärer Konflikt	59
Sonstiges	40
Konflikt am Arbeitsplatz	26
Häusliche Gewalt, sexuelle Belästigung	16
Einsamkeit	255
Trauer	7
Körperliche Erkrankung/Einschränkung	102
Probleme mit sonstigen Mitmenschen	111
Ängste aufgrund d. Covid19-Pandemie	44

Bei der thematischen Statistik der Anrufe wurden **KEINE** Mehrfachnennungen aufgeführt, wie sie jedoch in der Realität häufig vorkommen, z.B. sowohl eine Erkrankung als auch familiäre Probleme etc. Die ehrenamtliche Mitarbeiterin bzw. der ehrenamtliche Mitarbeiter, die bzw. der den jeweiligen Anruf annimmt, entscheidet am Ende des Gesprächs, welches der vordringlichste Anrufgrund war.

Entsprechend der von den Klient*innen angesprochenen Problematiken wurde während oder am Ende der entsprechenden Telefonate auf folgende Institutionen, Gruppen und Fachleute hingewiesen:

Caritasverband Limburg, Caritasverband Rhein-Lahn, Gegen unseren Willen e.V., Diakonisches Werk Limburg-Weilburg, Informationszentrum für Männerfragen e.V., Jugend- und Drogenberatung im VIS e.V., Malteser Hilfsdienst Limburg, Malteser Hilfsdienst Rhein-Lahn, Mieterschutzbund, Notarzt, Polizei, diverse Selbsthilfegruppen, VdK, Verbraucherberatung, Vitos Klinik Hadamar.

4. Soziale- und berufliche Wiedereingliederung

4.1 „Stationäre Nachsorge Villmar“

- Stationäres Angebot zur beruflichen, sozialen und familiären Integration Suchtkranker
- Kostenträger i.d.R. der überörtliche Sozialhilfeträger
- 15 Wohnplätze
- Einzelpersonen und Paare, auch mit Kindern
- Behandlungsdauer bis zu einem Jahr
- Aufnahme nach
 - Erfolgter Therapie
 - Nach Adaption
 - Nach JVA-Aufenthalt
 - Nach Unterbringung nach § 64 StGB
 - Nach Übergangseinrichtung
- Ziele
 - Realistische Selbsteinschätzung
 - Arbeitserprobung
 - Förderung der sozialen Kompetenz
 - Befriedigendes Freizeitverhalten
 - Realistischer Umgang mit Geld
 - Klärung der familiären Verhältnisse
 - Rückfallprophylaxe

Die Nachsorge in 2021

Jahresberichte zeichnen nicht nur wesentliche Ereignisse und Entwicklungen eines festen Zeitabschnitts nach; die Berichterstattung mündet auch in eine Bilanz, die positive wie negative Aspekte einer Entwicklung abbilden und anschaulich machen:

Die Anforderungen dieses Jahres bedurften einer außerordentlichen Leistung des Teams bedurften, das aber seinerseits von einer solidarischen Mitwirkung der Bewohnerschaft profitierte.

Natürlich stand die Nachsorge Villmar in 2021 weithin im Zeichen der Corona-Pandemie. Ihre Auswirkungen auf das alltägliche Leben der Einrichtung, für die suchterkrankten Bewohnerinnen und Bewohner wie für das Team beherrschten das Jahr und erforderten erneut wirksame Prozesse situativer Umstellung und Anpassung.

Immerhin zeichnete sich zum Ende des Vorjahres bereits ein Wandel in der pandemieinternen Zeitrechnung ab, als mit der Konzeptgenehmigung zur Einführung von PoC-Tests und der folgenden Aufnahme eines konstanten Testbetriebs eine merkliche Entspannung der Situation eintrat. Der Aufwand des Testbetriebs offenbarte indes zugleich die Grenzen der eigenen Personal- und Zeitressourcen. Um ein engmaschiges Monitoring sicherstellen und zeitnah reagie-

ren zu können, nahmen wir im Januar 2021 ein Angebot des Landkreises an, die Bewohnerinnen und Bewohner durch medizinisch geschultes Personal der Bundeswehr testen zu lassen. Die wöchentlich zweimalige Zusammenkunft der Soldatinnen und Soldaten mit unserer Bewohnerschaft bleibt als ein besonderes Geschehen in Erinnerung: Der Zufall einer Pandemie führte Menschen zusammen, die trotz aller Unterschiedlichkeit bereit und fähig sind, pragmatisch zu kooperieren – ein wahrhaft integratives Ereignis.

Im Anschluss an den „Bundeswehreinsatz“, der noch bis März andauerte, übernahmen zwei geschulte Aushilfen, vermittelt über die Kreisverwaltung sowie die Bundesagentur für Arbeit, die Testung unserer Bewohnerschaft. Mit beiden Hilfskräften schlossen wir jeweils einen Vertrag bis Juni 2021. Wir überbrückten damit die Zeit bis zur Einführung von Selbsttests, die wir fachlich dann wieder selbst zu begleiten und zu dokumentieren gefordert waren. Letztlich dauerte diese Phase bis zum Jahresende an - und wird weiterhin anhalten.

Den entscheidenden Schritt, wenn nicht aus der Pandemie, so doch zur Eingrenzung ihres tödlichen Risikos, vermochten wir im März und April zu vollziehen. Durch ein mobiles Team des Landkreises erhielten Bewohnerschaft und Einrichtungspersonal eine jeweils erste und zweite Impfung gegen das Corona-Virus. Die Bewohnerschaft nutzte zudem im September die Chance zur Boosterimpfung durch das gleiche Impfteam. Das Personal folgte im Anschluss daran, so dass zum Jahresende 2021 intern ein höchstmöglicher Infektionsschutz erzielt war.

Dass im gesamten Jahr 2021 wie schon im Vorjahr nicht eine Person, weder von den Bewohnerinnen und Bewohnern noch vom Team der Einrichtung an Corona erkrankte, nahmen wir gleichermaßen erleichtert wie stolz zur Kenntnis. Dass wir das erreicht haben, verdanken wir sicher auch unserer Entschiedenheit, das Thema im Einrichtungsalltag stetig hochzuhalten, die Verordnungen und Vorschriften situativ anzupassen und konsequent umzusetzen, aber doch insbesondere und nicht zuletzt der Um- und Rücksicht unserer Bewohnerschaft. Unvergessen im kollektiven Gedächtnis aller Beteiligten bleiben daher auch die beiden Impfdaten im März und April 2021: zwei nachdrückliche Erweise gemeinsamer Haltung und Entscheidung.

Im Kontext der Pandemie bemerkten wir erneut, welchen zumeist gesteigerten Aufwand wir zu betreiben gefordert waren, um unsere Arbeit zu leisten. Immer wieder mussten auf der Grundlage der je aktuellen Verordnungen und Bestimmungen die je aktuellen Unterstützungs- und Hilfeleistungen der Einrichtung verändert und angepasst werden. Das sozial- und berufsintegrative Angebot der Nachsorge im Kern aufrechtzuerhalten, es situativ für alle Bewohnerinnen und Bewohner effektiv nutzbar zu gestalten, blieb somit auch im zweiten Jahr der Pandemie für uns eine konstante Herausforderung. Wo immer möglich, entschieden wir uns, den integrativen Charakter der Einrichtung zu betonen, indem wir unserem Selbstverständnis gemäß unser Haus als offenes Haus interpretierten. Und d.h., die Bewohnerschaft verstärkt darin unterstützten, Kontakte auch (wieder) jenseits der Einrichtung einzugehen und zu pflegen.

Bedeutend komplexer gestaltete sich der Kontakt mit den Fachkliniken der medizinischen Rehabilitation, mit denen die Nachsorge kooperiert. Corona bedingt konnte der Kontakt auch in 2021 nicht unbefangen stattfinden, was nicht nur den persönlichen Austausch auf der kollegialen Ebene der Partner ausbremste, sondern sich auch direkt auf interessierte Bewerberinnen

und -bewerber aus den Kliniken auszuwirken drohte. Dass sie sich ein persönliches Bild von uns und unserer Einrichtung verschaffen sollten, bevor sie über ihre mögliche Zukunft in Villmar entscheiden, blieb für uns daher weiter ein Standard im Aufnahmesetting. Nur so konnten

Die stationäre Nachsorge in Villmar betreute im Jahr 2021 insgesamt 25 Personen. Davon waren 18 Männer, 6 Frauen und ein Kind

und können Bewerberinnen und Bewerber wie auch das Team eine realitätsnahe Einschätzung voneinander erhalten und eine Entscheidung für oder gegen eine Hilfeleistung treffen. Auf digitaler Basis ist das vergleichbar auszuschließen.

Eine durchweg positive Entwicklung nahm die vereinsinterne Kooperation mit den beiden anderen integrativen Einrichtungen des Trägervereins, dem Arbeitsprojekt Job & Work und dem Betreuten Wohnen.

Eingeleitet durch den Wechsel in der Leitung beider Einrichtungen, lebte die Zusammenarbeit auch auf den Teamebenen auf, woraufhin sich nicht nur neue Perspektiven für das gemeinsame Arbeitsfeld eröffneten. Parallel dazu traten wir zudem in einen intensiveren Austausch über alle von uns gemeinsam betreuten und beschäftigten Menschen ein, was unsere Hilfequalität steigerte und so jedem von ihnen zunutze kam.

Im Vergleich zur Entwicklung im integrativen Gesamtteam mutete das Jahr 2021 für das Team der Nachsorge fragmentarisch an. Stetige Veränderungen kennzeichneten das Bild: Zwei Mitarbeiter verließen das Kollegium, eine neue Mitarbeiterin kam später hinzu; eine weitere vertrat unterdessen eine andere, die im Rahmen eines „Sabbaticals“ pausierte. Zumal in Zeiten der Pandemie verlangten diese Wechsel unserem kleinen Team Flexibilität und Kompensationsfähigkeit ab, um unser integratives Angebot vollumfänglich zu gewährleisten.

Anstrengungen anderer Art erforderte die Kooperation mit unseren Hauptkostenträgern, dem LWV Hessen sowie dem Jobcenter des Landkreises Limburg-Weilburg. Vollzog sich im Vorjahr mit Einführung der dritten Stufe des Bundesteilhabegesetzes (BthG) ein fundamentaler Wandel des Hilfesystems, so musste sich 2021 die Tragfähigkeit der neuen Fundamente erweisen. Festzustellen war, dass alle Akteure im System ihre neuen Aufgaben und Rollen bisweilen für sich selbst immer wieder erst antizipieren mussten, damit ein stimmiges Ganzes entstand. Dies galt nicht zuletzt auch für uns selbst, die wir im neuen System einen erheblich höheren Verwaltungsaufwand zu leisten gefordert sind; zumal wir pro betreuter Person seither mit mindestens zwei Kostenträgern parallel Kontakt halten und Ergebnisse erzielen müssen.

Umso erfreuter waren wir darüber, mit dem LWV Hessen und dem Jobcenter jeweils Vereinbarungen aushandeln zu können, die nicht nur der Einrichtungsverwaltung, sondern wesentlich auch der sozialen und beruflichen Integration unserer Bewohnerinnen und Bewohner zuträglich waren. Entsprechend verblieben wir, die Zusammentreffen als Auftakt zu verstehen, um auf der Teamebene weiter regelmäßig in Kontakt zu bleiben.

Der informelle Austausch, zumal vor dem Hintergrund eines fortgesetzten Wandels des Hilfesystems, erscheint allemal geboten. Zum einen, weil mit der neuen Teilhabeplanung seitens des Fachdienstes des LWV sowie mit dem Personenintegrierten Teilhabeplan (PiT) als EDV gestütztes Planungsinstrument neue Akteure und Werkzeuge in Aktion traten, die zunächst noch weiterer Erprobung und Bewährung bedürfen. Zum anderen, weil bei aller Konzentration auf Modifizierungen des Hilfesystems der gemeinsame Blick auf die suchterkrankten Menschen, um die und um deren soziale und berufliche Eingliederung es geht, unbedingt Priorität beansprucht.

Wir wollen darum diesen Jahresbericht nicht zuletzt zum Anlass nehmen, Beobachtungen und Erkenntnisse unserer integrativen Arbeit zu thematisieren; wenngleich es sich nicht um solche handelt, die allein dieses Jahr betreffen, sondern Tendenzen der Vorjahre fortschreiben. Insofern stellen wir fest, dass der Trend zur längeren Verweildauer in der Nachsorge auch in 2021 anhält: Die Phase der Integration im Anschluss an die ihr obligatorisch vorgeschaltete medizinische Rehabilitation verzögert bzw. verlängert sich. Aufenthalte von mehr als zwölf Monaten, die noch vor fünf Jahren weniger als 15 % der Klientel in Anspruch nahmen, bevor sie sich verselbständigten, sind in diesem Jahr von über 30 % beansprucht worden. Ein Sachverhalt, der unseres Erachtens nur bedingt auf die Corona-Pandemie oder etwa darauf zurückzuführen ist, dass infolgedessen Probleme bei der Wohnungssuche auftraten.

Maßgeblich hierfür erscheinen uns vielmehr zwei Gründe: Einerseits die konstant hohen Mietkosten auf dem allgemeinen Wohnungsmarkt, die es unseren Betreuten wie vielen Menschen im ALG II-Bezug erschweren, eine öffentlich finanzierte Wohnung zu finden; sowie andererseits und insbesondere die gesteigerten Hilfebedarfe unserer Klientel. So nehmen wir zusätzlich zur Vielfalt ihrer psychischen Einschränkungen in jüngster Zeit vermehrt physische Hilfebedarfe wahr, die über die Eingangsphase der Nachsorge hinaus eine bisweilen konstante medizinische oder therapeutische Begleitbehandlung erfordern. Ob und inwiefern sich der Wandel im Hilfesystem darin versteht und als flexibel erweist, auch den der Bedarfe personenzentriert zu antizipieren, wird sich zukünftig erst herausstellen müssen.

Wir werden uns jedenfalls auch weiterhin mit unseren internen und externen Partnern für die Belange unserer Bewohnerinnen und Bewohner einsetzen. Mit dem Ziel, ihnen in einem geschützten, suchtmittelfreien Rahmen Chancen zur vollen Teilhabe zu eröffnen: Angebote und Optionen, sich realistische Ziele zu setzen, sich in der Bewältigung alltäglicher Anforderungen zu üben, sich sozial und beruflich zu erproben und einzugliedern sowie im Zuge dessen tragfähige Lebensperspektiven zu entwickeln und sie schrittweise umzusetzen.

4.2 Betreutes Wohnen

Betreutes Wohnen ist ein ambulant aufsuchender Dienst für Menschen mit einer Suchterkrankung gemäß § 53 SGB XII. Vorrangig richtet sich das Angebot an Menschen, die sich für ein abstinentes Leben entschieden haben oder sich in einer substitutionsgestützten Behandlung befinden. Aber auch aktuell Suchtmittel konsumierende Menschen, die (noch) nicht für eine Abstinenz zu erreichen sind, können durch das niedrigschwellige Betreute Wohnen Sucht versorgt werden und so Stabilität durch Reduktion sozialer und gesundheitlicher Schäden erhalten.

Das Angebot des Betreuten Wohnens bietet einerseits Unterstützung bei der sozialen und beruflichen Wiedereingliederung (bei Abstinenz oder stabiler Substitution), andererseits im niedrigschwelligen Bereich (bei schwieriger Substitution oder aktuell konsumierenden Klient*innen) Überlebenshilfe, wenn andere Betreuungsformen nicht in Frage kommen. Die Hilfe und Unterstützung wird sowohl beim Leben in eigener Wohnung (Betreutes Einzelwohnen) als auch in einer abstinenten Wohngemeinschaft (Betreute WG) gewährt.

Der Verein für Integration und Suchthilfe e.V. setzt das abstinente Betreute Wohnen konzeptionell an das Ende einer therapeutischen Behandlung, d.h. entsprechende stationäre Vorbehandlungen und eine ausreichend stabile Persönlichkeit sind notwendig. Für die Aufnahme in eine Wohngruppe muss eine entsprechend lange Zeit der Abstinenz vorgewiesen werden können. Außerdem muss die Fähigkeit für ein soziales Miteinander vorhanden sein.

Vorrangiges Ziel des abstinenten Betreuten Wohnens Sucht ist die soziale und berufliche Wiedereingliederung unter dem Gesichtspunkt der Sucht- und Drogenfreiheit. Bei der Hinführung zu einem eigenständigen und selbst verantworteten Leben bietet das Betreute Wohnen Anleitung, Unterstützung und Hilfen in folgenden Bereichen:

- Bewältigung von Krisensituationen (z.B. Aufarbeitung von Rückfällen),
- Stärkung der Persönlichkeitsentwicklung,
- Haushaltsführung / Haushaltsorganisation und Umgang mit Geld,
- Umgang mit Behörden / ärztl. Versorgung,
- Unterstützung bei der Berufsfindung / Berufsdurchführung,
- Freizeitgestaltung,
- Bewältigung von Beziehungskonflikten,
- Einhaltung von Regeln (z.B. Wohngruppenregeln, Hausordnung).

Für die in Substitution befindlichen Personen entfallen die oben genannten Vorbedingungen. Eine Betreuung findet nur im Rahmen des niedrigschwelligen Betreuten Einzelwohnens statt. Für die Personengruppe der substituierten bzw. der aktuell Suchtmittel konsumierenden Menschen dient das niedrigschwellige Betreute Wohnen vorrangig der sogenannten „Harm-Reduction“, also der Schadens- bzw. Risikominderung.

Der Verein für Integration und Suchthilfe e.V. unterhält mittlerweile 28 Plätze im Betreuten Wohnen für Menschen mit einer Suchterkrankung. Diese Plätze teilen sich auf in: 11 Plätze in

Betreuten Wohngemeinschaften (3 Plätze in Weilburg, 8 Plätze in zwei Wohngruppen in Limburg) und 17 Plätze im Betreuten Einzelwohnen. Innerhalb dieser 17 Plätze im Betreuten Einzelwohnen werden 4 Plätze für substituierte Menschen vorgehalten.

Betreutes Wohnen ist ein nah am Alltag der betreuten Menschen orientiertes Angebot. Daher hatte die im Jahr 2021 andauernde Corona-Pandemie massive Auswirkungen auf die Durchführung und die Inhalte der Arbeit. Die Abstands- und Hygienemaßnahmen führten zu kreativen Termingestaltungen (z.B. Spaziergänge bei Wind und Wetter, Gesprächssituationen durch das geöffnete Fenster), vielen telefonischen Kontakten und wenig gemeinsamen Fahrten zu Behörden / Ärzten. Die erstellten Hygienekonzepte für die jeweilige Wohnung, Wohngruppe, Büro und Dienstwagen wurden stetig angepasst und umgesetzt und zeigten gute Erfolge.

Gemeinsam mit dem Gesundheitsamt des Landkreises Limburg-Weilburg und einem mobilen Impfteam konnte der Verein für Integration und Suchthilfe e.V. im März 2021 allen Mitarbeitenden und betreuten Menschen ein Covid-19-Impfangebot machen. Die dadurch erreichte sehr hohe Impfquote im Team des Betreuten Wohnens Sucht und bei den betreuten Klient*innen führte gemeinsam mit dem beginnenden Frühjahr zu einer Entspannung in der Arbeit. Dennoch zeigten sich gerade auf emotionaler und sozialer Ebene langsam erste Folgen der Pandemie: Viele Klient*innen zogen sich mehr noch als vorher in ihre eigenen Wohnräume zurück. Der ohnehin schwierige Zugang zu gesellschaftlichen Aktivitäten und sozialem Miteinander wurde weitestgehend unmöglich. Viele Menschen, die zusätzlich zu ihrer Suchterkrankung psychische Beeinträchtigungen haben, hatten mit neuen Ängsten und Krankheitsschüben zu kämpfen. Dieser Umstand brachte auch für die Arbeit im Betreuten Wohnen Sucht neue Herausforderungen mit sich. Die allgemein herrschende Unsicherheit, die Sorgen und Ängste der Menschen in der Pandemie zeigten sich bei unseren betreuten Klient*innen teilweise noch deutlicher und härter.

Im Berichtsjahr kam es zu einigen personellen Veränderungen im Team des Betreuten Wohnens Sucht. Durch gegenseitige Unterstützung und kurzzeitige Mehrarbeit konnte Personal-mangel ausgeglichen werden und eine neue Mitarbeiterin langsam eingearbeitet werden. Die neue Teamleitung hat die Arbeit im 2. Halbjahr voll aufgenommen.

Statistik des Betreuten Wohnens 2021 - Jahresvergleichszahlen

Betreute	
Gesamt	42
Männlich	30
Weiblich	12
Alter	
18 - 25 Jahre	3
26 - 35 Jahre	11

36 - 45 Jahre	11
46 Jahre und älter	17
Betreuungsdauer	
Bis 1 Jahr	13
Bis zu 2 Jahren	6
Bis zu 3 Jahren	8
Bis zu 4 Jahren	3
Bis zu 5 Jahren	3
5 und mehr Jahre	9
Aufnahme in das Betreute Wohnen	
Aus stationärer Therapie	1
Aus der stationären Nachsorge Villmar	6
Aus selbständiger Lebensform / eigene Wohnung	5
Sonstige / Inhaftierung / Obdachlosigkeit	1
Berufliche Situation (Stichmonat: Dezember 2021 bzw. Entlass- oder Beendigungsmonat)	
Beschäftigung auf dem freien Arbeitsmarkt	12
1-€ Job / Entgeldmaßnahme / Umschulung	4
Arbeitsprojekt Job & Work	4
Arbeitslosenunterstützung (ALG I oder ALG II)	9
Sozialhilfe / Grundsicherung / EU-Rente	11
Sonst. / BAföG / Unterstützung durch Familie	2

4.3 Arbeitsprojekt „JOB & WORK“

1. Was ist Job & Work und was machen wir.

Job & Work ist ein Arbeitsprojekt. Es dient zur Einübung beruflicher und sozialer Fähigkeiten. Das Ziel ist die Eingliederung in den Arbeitsmarkt durch den Erwerb von Qualifikationen und den Abbau von Vermittlungshemmnissen.

Die Maßnahme wendet sich insbesondere an abstinente suchtmittelabhängige Menschen aus dem Landkreis Limburg-Weilburg. Das Arbeitsprojekt steht allen Menschen offen die bereit sind die Regeln von Alkohol- und Drogenabstinenz zu akzeptieren. Für sogenannte Arbeitsgelegenheiten (AGH) gelten die Zugangsvoraussetzungen nach § 16 d SGB II und die Vereinbarung einer Eingliederungsvereinbarung über das Job Center Limburg-Weilburg.

Die Arbeitsgelegenheiten sind auf zusätzliche gemeinnützige Tätigkeiten begrenzt. Das Konzept des Arbeitsprojektes ist jedoch nicht auf diese Maßnahmen beschränkt. Mehrere Formen der Förderung und Beschäftigung können hier im Zusammenspiel ihre Wirkung entfalten. Im Anschluss an die Maßnahme bieten die anderen Bereiche den Teilnehmenden die Möglichkeit in einem beschützten und betreuten Umfeld einen weiteren Schritt in den Arbeitsmarkt zu machen.

Der Verbund und das Konzept von „Arbeit und Wohnen“ im Verein für Integration und Suchthilfe e. V. spielt hier eine herausragende Rolle. Menschen, die in der stationären Nachsorge oder im Betreuten Wohnen des Trägervereins betreut werden, finden hier die Möglichkeit sich in einem realen Arbeitsumfeld auszuprobieren. Das Konzept von „Arbeit und Wohnen“ ist ein umfassendes Angebot, um die Menschen für ein selbstbestimmtes Leben zu qualifiziert und zu trainieren. Oft nach langen Jahren der Abhängigkeit von Suchtmitteln und dem damit verbundenen Verlust der Arbeitsfähigkeit, einem stabilisierenden Umfeld und beruflichen und sozialen Kompetenzen.

Der Landkreis Limburg-Weilburg und diverse Kommunen haben dem Arbeitsprojekt zusätzliche und gemeinnützige Tätigkeiten im Bereich Umwelt- und Landschaftsschutz übertragen. Daraus ergeben sich reale Arbeitsbedingungen, die weitgehend den Gegebenheiten in einem gewerblichen Betrieb entsprechen.

Dies ist auch die Anforderung an das Training von beruflichen Fertigkeiten. Dazu gehören:

- Eine geregelte Arbeitszeit, mit verbindlichen Regeln für Fehlzeiten.
- Das Einfügen in einem Arbeitsteam und der angemessene Umgang mit Kollegen*innen und ggf. Kunden*innen.
- Sich kontinuierlichen Arbeitsanforderungen zu stellen.
- Der schrittweise Erwerb von Fähigkeiten und Kompetenzen.
- Die Bildung von Resilienz und Frustrationstoleranz.
- Die berufliche Orientierung und Vorbereitung zur Aufnahme einer Tätigkeit oder Ausbildung.

Die maximale Arbeitszeit soll 35 Wochenstunden betragen. Individuelle Anpassungen und die Tätigkeit in Teilzeit sind möglich.

Im Verlauf der Arbeitsgelegenheit werden berufliche Ziele formuliert und in regelmäßigen Gesprächen überprüft und angepasst. Es erfolgt eine Rückmeldung über die Wahrnehmungen im Arbeitsumfeld durch das Team der Arbeitsanleiter*innen.

Durch vielfältige Beeinträchtigungen der Teilnehmer*innen besteht ein sehr hoher Betreuungsbedarf. Dieser wird durch diverse Diagnosen im Bereich von Sucherkrankungen und/oder

psychischen Erkrankungen, Schuldenregulierung, Straffälligkeit, alle erdenklichen persönlichen und sozialen Probleme und selbstverständlich auch durch die Klärung von Konflikten und Anforderungen aus der Arbeitstätigkeit bestimmt.

Die Arbeitsprozesse sind überschaubare Aufgaben mit klarem Auftrag. Die Klarheit erleichtert es den Beschäftigten Erfolge durch Tätigkeit zu erlangen und so ihre Leistungsfähigkeit messbar zu erweitern, um daraus weitere Motivation zu generieren.

Im Bereich der Garten- und Landschaftspflege verschönern und pflegen wir mit Schnitt und Pflanzungen Flächen und Beete, die sonst brachliegen, treffen Maßnahmen im Bereich Tier- und Insektenschutz oder helfen Naturschutzorganisationen bei der Durchführung ihrer Projekte. Die Teams im Bereich der Arbeitsgelegenheiten grenzen sich von gewerblichen Aufträgen klar ab, da unsere Aufträge zur Verschönerung oder dem zusätzlichen Naturschutz dienen und sie ohne Arbeitsgelegenheiten nicht durchgeführt würden.

Im Bereich Recycling ergänzt unsere Tätigkeit die Pflicht aus dem Gesetz über das Inverkehrbringen, die Rücknahme und die umweltverträgliche Entsorgung von Elektro- und Elektronikgeräten (ElektroG). Die Kommunen sind zur Einrichtung von Sammelstellen von Elektroschrott für private Haushalte verpflichtet und der Handel ebenso zur Rücknahme von Altgeräten. Die Praxis zeigt jedoch, dass insbesondere viele Großgeräte nicht den Weg in die Wiederverwertung finden, sondern oft nicht umweltgerecht entsorgt oder aufbewahrt werden. Deshalb hat sich der Landkreis Limburg-Weilburg dazu entschlossen ein zusätzliches Angebot für Privathaushalte zu schaffen. Unsere Tätigkeit umfasst die Abholung und Zuführung in die Wiederverwertung von Elektro Großgeräten. Der Service ist für Bewohner des Landkreises kostenfrei und insbesondere für ältere und körperlich eingeschränkte Mitbürger*innen besonders wertvoll. Er steht allen Bewohnern des Landkreises zur Verfügung, die fachgerechte Entsorgung ist gewährleistet und dient damit dem Umwelt- und Naturschutz und ist zusätzlich zur gesetzlichen Verpflichtung aus dem ElektroG. Damit erfüllt sie die Bedingungen der Gemeinnützigkeit, die für die Beschäftigung in Arbeitsgelegenheiten zwingend erforderlich ist.

2. Entwicklungen, Beobachtungen und Statistik 2021

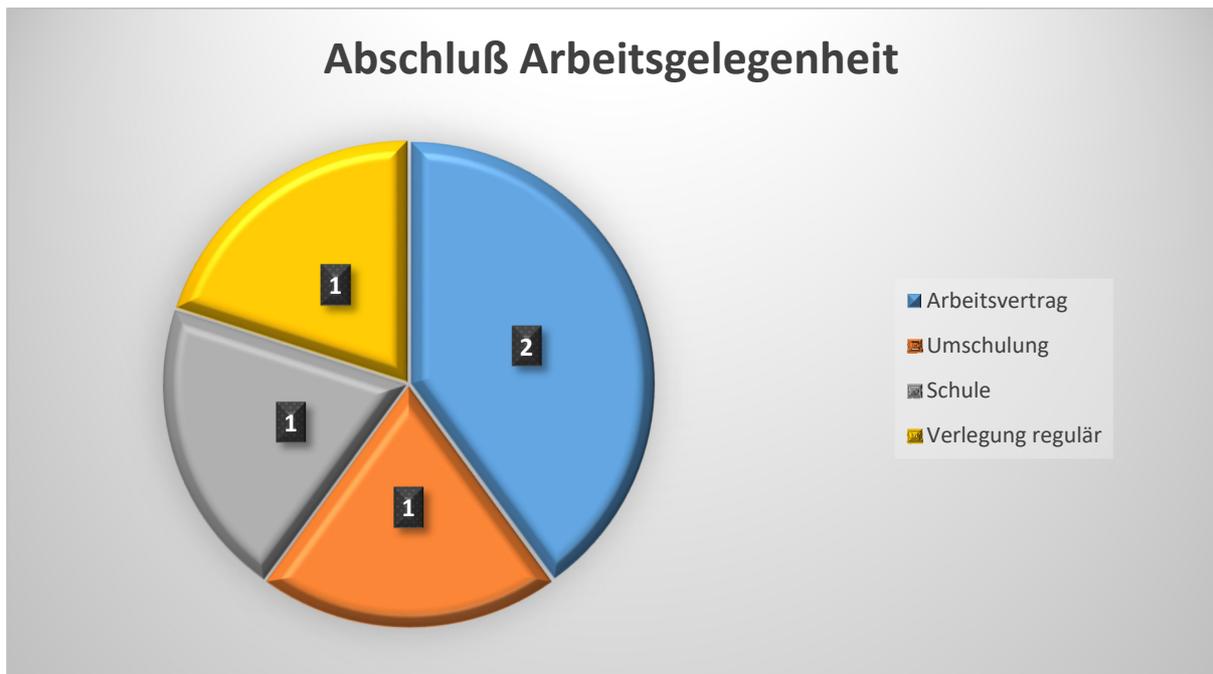
Wie in allen Lebensbereichen spielt auch die Corona-Pandemie eine zentrale Rolle in der konkreten Arbeitssituation vor Ort. Viele Schutzmaßnahmen, Separation von Mitarbeitenden durch Bilden von Einsatzteams oder mobiles Arbeiten, hatten und haben starke Auswirkungen auf unseren Kontakt zu Kollegen*innen und die praktische Arbeit. Selbstverständliche Arbeitsabläufe müssen neu organisiert und auf Verordnungen und gesetzliche Regelungen, oft innerhalb von wenigen Tagen, angepasst werden. Dadurch entstehen Belastungen und Druck. Diese Maßnahmen und ggf. Erkrankung bindet erhebliche Arbeitskraft und finanzielle Mittel.



Bei Job & Work waren im Laufe des Jahres 2021 insgesamt 47 Menschen tätig, die auf bis zu 28 „Planstellen“ verteilt sind. Wir haben einen festen Mitarbeiterstamm von derzeit zwölf Mitarbeitern in Voll- und Teilzeit. Darin sind die Arbeitsanleiter*innen, die Fachkräfte in der Landschaftspflege, die LKW-Fahrer*innen, die Verwaltung sowie die pädagogische Begleitung und Leitung enthalten. Im Bereich Festangestellte gab es durch Kündigung und den Tod einer Mitarbeiterin Veränderungen.

Im Bereich der Angestellten in Maßnahmen konnten wir 2021 bis zu drei Stellen besetzen. Eine der Beschäftigungsmaßnahmen ist im Laufe des Jahres ausgelaufen, eine weitere konnten wir neu schaffen. Die dritte läuft weiterhin.

In Arbeitsgelegenheiten haben wir acht Stellen, die sich auf die Bereiche Recycling und Landschaftspflege gleich verteilen. Bei diesen Stellen findet die stärkste Fluktuation statt. Dies ist gewollt, da die Maßnahmen zeitlich begrenzt sind und den Wiedereinstieg oder Start in ein geregeltes Erwerbsleben darstellen sollen. Von den acht AGH waren vier über das gesamte Jahr besetzt. Fünf Mitarbeitende haben ihre Tätigkeit beendet. Alle Fünf sind weiter im Qualifizierungsprozess oder haben einen Arbeitsvertrag unterschrieben. Die Plätze in den Maßnahmen waren kontinuierlich besetzt und nur durch Personalwechsel gab es wenige Wochen mit freien AGH Plätzen.



Durch tagesstrukturierende Maßnahmen, Bundesfreiwilligendienst (BFD) und Gerichtsstunden gab es bis zu fünf weitere Beschäftigungsverhältnisse in 2021. Diese Beschäftigungen sind eine sinnvolle Ergänzung unseres Angebotes und ermöglichen einen „Quereinstieg“ in andere Maßnahmen oder die Überbrückung von Wartezeiten. So konnte z. B. eine Mitarbeiterin, nach dem Ableisten von Gerichtsstunden, in eine Maßnahme wechseln und ein Mitarbeiter aus den Arbeitsgelegenheiten hat sich für den BFD entschieden.

3. Jubiläum und Übergabe Marmortafel

Wir feierten 2021 unser 35jähriges Bestehen. Leider konnten wir kein großes Fest veranstalten. Die Pandemie hat dies beeinträchtigt. Wir konnten der Situation angepasst eine kleine Zusammenkunft feiern, um ein wertvolles Stück Marmor in den Fundus des Lahn-Marmor-Museums zu geben. Vielen Dank an alle Beteiligten.

Presseschau:

Steinplatte ist jetzt im Lahn-Marmor-Museum zu bewundern

Villmarer Steinmetz und Künstler Gerhard Höhler hatte das Werk erschaffen



VILLMAR „ps- Vor knapp 20 Jahren hatte der Villmarer Steinmetz und Künstler für das Arbeitsprojekt „Job & Work“ des damaligen Vereins Jugend- und Drogenberatung Limburg eine Platte aus dem Villmarer Unica-Marmor angefertigt. Jetzt hat der Verein die Platte an das Villmarer Lahn-Marmor-Museum überreicht, wo sie zukünftig unter vielen anderen Ausstellungsstücken zu bestaunen ist.

Der Übergabetermin war nicht zufällig gewählt, denn seit 35 Jahren gibt es das Arbeitsprojekt Job & Work in Villmar, erst in der König-Konrad-Straße 29 und seit 2002 in der König-Konrad-Straße 11. Dort wird suchtkranken und langzeit-beraten Menschen aus dem Kreis geholfen, über den Garten- und Landschaftsbau sowie Recyclingarbeiten wieder Fuß im Jobleben zu fassen.

Zum Umzug im Jahr 2002 fertigte Gerhard Höhler die 60 Zentimeter breite und ein Meter lange Marmortafel. Eingraviert ist die Hausnummer 11 und als Text: „Job & Work Arbeitsprojekt der Jugend- und Drogenberatung Limburg e.V.“ Höhler ging bei der Übergabe auf seine damalige Arbeit ein: „Ich habe die Fläche mit einer Spezialfolie abgeklebt, die Schrift aufgeschneidert und mit einem Skalpell ausgeschnitten und danach die Tafel mit dem Sandstrahlgerät bearbeitet. Das alles war sehr aufwendig.“ „Wir haben die Marmortafel immer als eine Leihgabe aufgefassen, und nun geben wir sie symbolisch zurück“, stellte Panja Schweder vom Vorstand des Vereins für Integration und Suchthilfe (VIS), der aus der Jugend- und Drogenberatung Limburg und dem Verein für Integration Weilburg entstanden ist, bei der kleinen Feierstunde fest. Das 35-jährige Bestehen des Arbeitsprojektes, aber auch die Umbenennung des Vereins seien Anlässe für die Rückgabe der Tafel an das Museum. Schweder überreichte an Gerhard Höhler und dessen Frau Maria als Dankeschön ein Präsent. Sie bedauerte zudem, dass der 35. Geburtstag von Job & Work bisher wegen Corona kaum gefeiert werden konnte. Gegeben habe es aber bereits eine Postkartenaktion. Damit verbunden ist der Dank an die Villmarer Bürger, dass „wir seit 35 Jahren hier sein können“. Alle Teilnehmer der kleinen Feier untermauerten die Arbeit der Einrichtung. Sie sei sehr gefragt, beispielsweise bei Gartenarbeiten.

Der ehemalige Villmarer Bürgermeister von Villmar, Hermann Hepp, jetzt Stiftungsvorstand des Lahn-Marmor-Museums, freute sich darüber, dass die Platte zukünftig im Museum ausgestellt wird. „Es freut mich sehr, dass wir das Meisterwerk entgegennehmen und im Museum erhalten können“, sagte er.

Ausstellung im Villmarer Lahn-Marmor-Museum
Länderschicht Lahn-Marmor“, so lautet der Titel einer Ausstellung mit Objekten von Gerhard Höhler im Lahn-Marmor-Museum. Der Steinmetz und Künstler ist auch Gründungsmitglied des Villmarer Museumsvereins, fertigt hochwertige kunstgewerbliche Objekte aus dem weltberühmten Marmor von der Lahn. „Das Arbeiten mit Lahn-Marmor ist meine Leidenschaft“, stellt Gerhard Höhler fest. Er hat aus den verschiedensten Varietäten des heimischen Werksteins beispielsweise Stelen, Säulen, Schalen, Kugeln und Kerzenständer fertigt. Höhler findet seine Arbeitsmaterialien nicht nur in den verwaisten Marmorbrüchen von Villmar und Aumerau sondern auch in den alten Brüchen von Baldunstein, Limburg, Schupbach und Kubach. So spiegeln seine Arbeiten auch das breite farbige Spektrum des Lahn-Marmors von Schupbach-Schwarz über Auberg-Grü bis hin zum rotbraunen Kubacherwider.

→ Die Ausstellung wurde am Sonntag, 20. Juni, eröffnet und kann bis Sonntag, 31. Oktober, dort besichtigt werden.

Unica-Marmortafel ist ein Fall fürs Museum geworden

VILLMAR Nach seiner Umfirmierung gibt „Job & Work“ Steinmetz-Arbeit von Gerhard Höhler an die Bürger zurück



Knapp 20 Jahre ist es her, dass der Villmarer Steinmetz und Künstler Gerhard Höhler für das Arbeitsprojekt „Job & Work“ des damaligen Vereins Jugend- und Drogenberatung Limburg eine Platte aus Unica-Marmor angefertigt hat. Am Mittwoch hat der Verein die Marmortafel an das Lahn-Marmor-Museum Villmar überreicht. Der Grund: Vor zwei Jahren ging die Jugend- und Drogenberatung in dem neu gegründeten Verein für Integration und Suchthilfe (VIS) auf. Der Übergabe-Termin war nicht zufällig gewählt, denn „Job & Work“ feiert in diesem Jahr 35-jähriges Bestehen.

In Limburg im Jahr 1986 als Nachsorgeprojekt für ehemalige Drogenabhängige ins Leben gerufen, ging „Job & Work“ 1995 nach Villmar, wo es später auf das Gelände einer ehemaligen Schlosse rei an der König-Konrad-Straße und damit in die Nähe der Nachsorgestation zog, die sich ein paar Häuser unterhalb des Arbeitsprojektes befindet. Auf Bitten des Architekten Wolfgang Müller, der mit dem Umbau der Immobilie beauftragt war, fertigte Gerhard Höhler ein paar Jahre später eine Marmortafel an, die sowohl auf „Job & Work“ als auch auf den Trägerverein Jugend- und Drogenberatung hinweist.

Wann genau er die Platte gefertigt hat, weiß Gerhard Höhler heute nicht mehr, wie er sagt, wohl aber wie das edle Stück entstanden ist. Zunächst, so erzählt er, musste er die Platte in der passenden Größe zuschneiden, anschließend die Oberfläche und die Kanten schleifen und polieren. Danach klebte er eine Folie auf die Tafel und schnitt jeden einzelnen Buchstaben mit einem Skalpell heraus. Mit einem Sandstrahlgerät beschriftete er die Platte anschließend.

„Das alles ist sehr aufwendig“, sagt Höhler, der seit 65 Jahren mit Marmor arbeitet. Der 79-Jährige hat für mehrere Steinmetzbetriebe gearbeitet und in seiner Freizeit ehrenamtlich unzählige Marmorstücke geschaffen, beispielsweise einen Obelisken, der heute in der Villmarer Partnerstadt Gulich zu bewundern ist. „Der Marmor liegt mir einfach am Herzen“, sagt er. Von diesem Sonntag an sind seine schönsten Arbeiten in einer Sonderausstellung im Lahn-Marmor-Museum zu bewundern, darunter auch die 2002 oder 2003 geschaffene Unica-Platte für „Job & Work“. Die Ausstellung ist voraussichtlich bis Saisonende im Oktober geöffnet.

Dass „Job & Work“ die von Gerhard Höhler geschaffene Tafel stets nur als eine Leihgabe betrachtet hat, darauf wies VIS-Geschäftsführerin Panja Schweder hin, die zusammen mit ihrer Kollegin Janin Schuett eine kleine Gästeschar zur 35-Jahr-Feier des Arbeitsprojektes begrüßte. Schweder bedauerte, dass wegen der Pandemie nur kleine Feiern möglich seien, wie schon im vergangenen Jahr, als die Nachsorgestation auf ihr 30-jähriges Bestehen zurückblickte. Sie unterstrich ebenso wie anschließend Bürgermeister Matthias Ruböder (CDU) das gute Verhältnis von „Job & Work“ und der Nachsorge zu den Villmarer Bürgern.

Ruböder meinte, dass „Job & Work“ „gute Arbeit geleistet“ habe und gut ins Dorfleben integriert sei. Die von den ehemaligen Drogenabhängigen geleistete Gartenarbeit und das Einsammeln von Elektroschrott seien in Villmar sehr willkommen. Ruböder dankte für die Rückgabe der Marmortafel, die einen Teil der Villmarer Geschichte widerspiegeln. Dank sagte auch Altbürgermeister Hermann Hepp (CDU), heute Stiftungsvorstand des Museums. Er hoffte, dass die wichtige Institution „Job & Work“ ihre Arbeit noch lange fortsetzen kann. Die Marmo-Tafel, für Hermann Hepp „ein Meisterwerk“, werde das Museum in Ehren halten.

ROLF GOECKEL

4. Einordnung und Aussichten

2021 war ein Jahr der Übergänge bei Job & Work. Vieles ist in Bewegung und auf dem Weg. Diesen werden wir 2022 fortsetzen. Die vielfältigen Aufgaben, die Erschwernis durch die Pandemie, neue, unbekannte Herausforderungen werden wir angehen. Vieles mit der Unterstützung durch unsere Auftraggeber und Kooperationspartner. Diesen gilt unser Dank für die gute Zusammenarbeit im vergangenen Jahr.

5. Fazit:

Der Suchtbereich des Vereins für Integration und Suchthilfe hat das Jahr 2021 trotz der Einschränkungen gut bewältigt. Es ist uns in allen Einrichtungen gelungen, unsere Arbeit im Sinne der Klienten fortzusetzen. Mit diesem aufgebauten „Know-How“ sind wir optimistisch, die Arbeit im Jahr 2022 weiter zu entwickeln.

An dieser Stelle bedanken wir uns ausdrücklich bei unseren Kooperations- und Geschäftspartner*innen, bei unseren Kostenträgern und allen, die unsere Arbeit ideell und finanziell unterstützen.